



Der Freimuthige

Donnerstag,

oder

den 21. März.

Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser.

Literatur.

Briefe auf einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Sommer 1808, von Charlotte von Ahlefeld. Altona, bei Hammerich. 1810.

Die geistreiche Verfasserinn dieses Werckens ist dem Publikum schon durch einige interessante Romane (Maria Müller, die Stiefsohne u. a.), auch durch ein Bändchen gemüthvoller Poesien (Gedichte von Natalie, Berlin, bei Unger), rühmlichst bekannt geworden, und diese Reise-Briefe, die zwar nicht von Originalität des Geistes zeugen, wohl aber von einem lebhaften und gebildeten Natur-Gefühl, werden der Verfasserinn nicht weniger Freunde erwerben, als jene früheren Schriften. Obgleich sie ursprünglich nur für Freunde (vielleicht nur für Eine Freundin) geschrieben zu sein scheinen, so sind sie doch auch für das größere Publikum nicht uninteressant. Wir nehmen als Probe des Ganzen den fünf und zwanzigsten Brief in diese Blätter auf, der uns am meisten anzog.

Meiningen, den 15ten August.

Mehrere Tage habe ich vorüber gehen lassen, ohne zu schreiben; aber nicht aus Mangel, sondern

eher aus Fülle der sich drängenden Gegenstände. Doch will ich Dir jetzt nachholen, was ich während dieser Zeit so egoistisch schweigend für mich allein genossen habe.

Den 12ten August reisten wir sehr früh von Bern nach Thun. Ein sehr unwidkter Himmel drohte, das Vergnügen zu vereiteln, das wir uns versprochen; denn schon, als wir von Bern aus fuhren, verhällte er mit seinen tief herabhängenden Wolken neblig die fernen Ausichten, und ließ uns kaum die Reize der Nähe genießen, die hauptsächlich in einer sorgfältigen Kultur und in einem gewissen Sinn für Ordnung und Zierlichkeit bestehen. Die rein gehaltene, schöne Landstraße ist mit Bäumen eingefast, und führt durch reinliche Dörfer, fruchtbare Anpflanzungen und Felder auf eine sehr angenehme Weise nach Thun. Hier fieng es an zu regnen. Wir verweilten ein wenig im Gasthof, um zu frühstücken, und gingen dann an den See, wo ein Schiff unserer wartete. Der Himmel wurde wieder hell; aber es war nur eine seiner schnell vorübergehenden guten Launen; denn bald schüttete sich eine neue Regenwolke über uns aus, und ein Sturm gestellte sich dazu, der unsere Lage in dem kleinen, schmalen und flachen Boot wirklich bedenklich machte. Selbst die Schiffer verbargen ihre Besorgniß nicht, und

dies ist gewöhnlich das sicherste Kennzeichen der Gefahr. Schon vorher hatte man uns gesagt, daß man mehr Ursach habe, die Stürme auf den Schweizerseen zu fürchten, als auf dem offenen Meere. Diese auf Erfahrung gegründete Bemerkung drang sich immer unwillkürlich meinem Gedächtniß von neuem wieder auf. Denke Dir daher Deine Freundin (die ohnedem, wie Du weißt, keine Heldin ist), in einem Fahrzeug, das der Wuth der Wellen schlechterdings nicht trohen konnte, und von schroffen Felsenriffen umgeben, an denen man sich vergebens bemühen würde, empor zu klettern, und Du wirst es begreiflich finden, wenn die bleichen Gesichter unserer Bootleute den Gedanken in mir erweckten, daß das Ziel unserer Tage uns vielleicht hier beschieden seyn könnte.

Ich kann nicht sagen, daß diese Aussicht mir gleichgültig war. Inbessn, da ich die Nothwendigkeit einsah, mich in mein Schicksal zu fügen; so fand ich, daß es mir doch lieber sey, im Schooße dieses klaren, wiewohl heimathlichen Sees, als in dem offenen Schland einer Eiscrevaste begraben zu werden, und indem auf jeder häßlichen Welle mit die Wüther herer erschienen, die mir vorzüglich theuer sind, nahm ich Abschied von allen und beschästigte meine Fantasie, mit den Eindruck vorzustellen, den die Nachricht meines Todes auf sie machen würde. Ein glücklicher Stern waltete jedoch noch über unserm Leben und leitete uns zu einer Stelle, wo wir landen konnten. Wir mußten aber eine halbe Stunde unter stromendem Regen zu Fuß gehn, um Unterseen zu erreichen.

Hier machten wir die Bekanntschaft des Landschaftsmaler König, der uns zum bevorstehenden Schäferfest in Interlachen Quartier besorgt hatte, und uns in seiner Char-à-banc selbst dahin führte. Herrlich ist das Thal zwischen Unterseen und Interlachen, und die schönsten Nussbäume, die ich je gesehen habe, wölben sich, Schatten und aromatische Dämpfe verbreitend, über dem Wege zusammen, auf dem wir fuhren. In Interlachen wurden wir freundlich von einem alten Beamten und seiner Familie aufgenommen; die aus vier Töchtern besteht, von welchen zwei in Asien, eine in Afrika und eine im Pays de Vaud gebohren wurde.

Den andern Morgen, als den 13ten August, fuhren wir auf einer Char-à-banc nach Lauterbrunnen. Der Himmel begünstigte diese Fahrt; denn der geistige Regen, der noch spät am Abend

rauschend an die Fenster schlug, hatte ganz aufgehört, und eine heitere Sonne lächelte auf uns herab. Wir fuhren zwischen schönen, romantischen Bergen hin, und sahen rechts ganz nahe die Trümmern des Schlosses Unspunnen, durch frisches Grün gleichsam von neuem belebt, wiewohl dies eigentlich ein trauriges Leben ist. Denn wenn hohe Bäume aus den Fenstern sprossen, aus denen sonst lebliche Menschen blickten; wenn feuchtes Moos an den Wänden keimt, die ehemals innerhalb ihres Kreises die gewöhnlichen Abwechselungen des irdischen Schicksals, Freude und Schmerz, umschlossen — und wenn des Epheus dichtes Gewebe die Thüren verschleierte, die die Gapsfreitheit sonst jedem Fremdling öffnete, ach! so ist das der sicherste Beweis einer lange schon waltenden Zerstörung, und einer öden, verlassenem Einiakeit.

Bei Weiswätschen führen die zwei wilden Bäche, die diesem Dorfe den Namen geben, in einander. Der eine, der aus Grindelwald kommt, verräth in seiner schwarzgrauen Farbe die Spuren des ausgebleichten Thonschiefers seiner Heimath. Die weiße Kalksine braust in einem Heilubette von Kalkströmen herunter, und trägt durch die Art, wie sie sich auf großen Steinblöcken bricht, nicht wenig zu der Verschönerung dieser Gegend bei, deren ernster Charakter durchaus des Sonnenscheins bedarf, um sich nicht melancholisch darzustellen. Das Hauschen dieses kleinen Flusses, und so mancher andern Bäche, die von den Höhen herab kommen, und sich mit ihm vereinigen, bringe in die feierliche Stille dieses engen Thals einige Bewegung und einen Schein von Leben, der das Schwermüthige des tiefen Schweigens mildert. So grotesk auch die rauhe Gestalt der Eisenstele ist, die mit ihren Felsenrücken rechts eine unübersteigliche Mauer bildet, so erregt doch links der Anblick der Hunnenflue noch ein weit größeres Erstaunen, da sie schroff und völlig senkrecht, aus lauter Schichten bestehend, emporragt, ihr Felsenhaupt mit heiterem Grün gekrönt und weit in das Thal hervortretend, das hier sehr eng erscheint. Rechts fließt der Sausbach, schäumend vor Wuth, in verschiedenen Fällen herab, und über seinen schwebenden Fluthen wölbt sich eine Brücke, die nach Lauterbrunnen hinüber führt. Da überhaup die Jungfrau in der vollen Glorie einer unwandelbaren Reinheit das tiefe Thal, und steigt schimmernd über die andern, theils mit Schnee bedeckten, theils nackten, theils durch finstere Wälder geschnittenen Felsen auf, von denen unzählige

Dächer höchst majestätisch herabströmen. Schon in einiger Entfernung von Lauterbrunnen sieht man den berühmtesten dieser Wasserfälle, den Staubbach, wie eine leichte, durchsichtige Nebelwolke herabwallen. Ich gieng ganz nahe zu ihm hin, und ließ mich von seinem Wasserhaust benehnen, den seine schwebende Fülle umherspritzt. Nicht die Stärke der Masse ist, die hier zur Bewunderung zwingt, denn sie ist ziemlich eingeschränkt; aber das Leichte, Lustige, jeden Augenblick sich Aendernde der völlig im Staube zerplitterten Wasserwege, die ein achthundert Fuß hoher Sturz vom Gipfel des Pilchbergs herab ins Thal gleichsam haurcht, gewährt einen entzückenden Anblick. Das Reiterische seiner Gestalt wird durch die lieblichen Regenbogen noch verschönert, die in den Morgenstunden auf seinem wehenden Wasserstaube spielen. Unter den vielen Dächern dieses Thales zeichnet sich auf der entgegengesetzten Seite des Staubbachs der Trommelbach aus, der von der Jungfrau her unter kommt und durch Felsen seine verborgene Bahn gewählt hat, bis er aus einer schwarzen Kluft mächtig und mit dumpfem Getöse hervorströmt.

(Der Schluss folgt.)

B l u m e n

aus Christoph Lehmanns Florilegio politico.

(Frankfurt 1640.)

Gesammelt von Theophil. Freywald.

Anschläge. In gefährlichen Anschlägen muß man einen Sauch bekommen, der sie verrichtet, wie Lünebeck den Wolf zum Mäusch machte und das Glockenfell an einen Fuß anband, daß die Bauern zusammenstießen und den neuen Gläner mit Prügelein einsengeten.

Alle Menschen verkehren in ihren Anschlägen das Vaterunser, und wollen nur, daß ihr Wille geschehe.

Wer einem in die Rede fällt, der will sich selbst hören.

Arbeit. Vergessen Drobt macht faule Arbeiter.

Armuth. Salomon suit sapientissimus, quia ditissimus, qui si pauperimus fuisset, inter stultissimos numeratus fuisset.

Ben der Bettelsack in der Hand erwärmt, der thut kein (nicht) gut.

Arznel. Beim Pabst Alexander VI. war die Rede eint von den Ketzen, ob sie zu dulden wären, da man ihrer in Rom wol 600 Jahre entbehrt hätte. Er gab zur Antwort: Wolte man sie abschaffen, so würde die Welt in wenig Jahren zu enge werden.

Weib die Gasse, so lassen dich die Glasse.

Apotheker sind die größten Bucherer, sie geben für einen Thaler und nehmen es für einen Thaler nicht wieder.

Baum. Man muß um der Kaupen willen die Bäume nicht umhauen.

Begierde. Aen. Sylvius in Gest. Basil. Consil. L. 2. schreibt, als beim Consilio zu Basel eine Ordnung gemacht worden wäre, nach welcher jeder Gesandter in seinem Gemach abspiesen sollte, habe sich der polnische Gesandte Dotzelau, archiduc. zu Cracau darob beschwert, und auf die Antwort, daß man ihn, wie seinen Nachbar, den Cardinal aus Frankreich, tractierte, erwidert: Ego cum meo infortunio apud ipsum sum locatus. Ego Polonus sum, ille Gallus, mihi ardet, illi frigit stomachus; illi jejuniū sanitas, mihi mors est. Ego ni multum comedam et multum dormiam, cito deficiam. Jejunant Galli, comedant Poloni. Quo dicto cunctos in risum vertit.

Behutsamkeit. Eine Gans legt ein großes Ey und schweigt; Hühner legen kleine Eyer, und machen viel Gähnen.

Behüten. Wer Koss hält beim Haberacker, Kähe bei Wiesen, Gänse beim Wasser, Weiß beim Krautgarten, ein Weib beim Wählen, bei denen ist Sorg und Hut verloren.

Ehestand. Mit Händen giebt man die Leute zusammen, mit Füßen laufen sie von einander.

Freude. Wer singen und lachen kann, der erschreckt sein Unglück.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Ein scheinbares Wort und bedeutet einen langen anhängen (also unersahenen) Menschen. Compens. Wörterb. 2. deut. schen Spr.

Der Traum.

Einst bei schönster Errenenheile
 Einer heitren Frühlingsnacht,
 Wieg' Aemant aus seiner Hülle,
 (Was der Schönheit angelacht)
 Sich zu freuen, ganz allein,
 In den nächsten Dicksteinen.

Er kam hin, und seht' sich nieder
 Neben einem Bienenstock;
 Sang dort frohe Männelieder
 In der Bienenflöten Traum,
 Und von diesen eingewiegt,
 Ward er bald vom Schlaf befielt.

Bald darauf erschien im Traume,
 O! ein Traum der ihn entzückt —
 Ihm, mit einem Parpurkranze
 Und auf's prächtigste geschmückt,
 Schien wie sie kein Mäuer malt; —
 Eine weibliche Gestalt.

Dies sprach: Aemant! erwache,
 Deine Wände sind erdber,
 Nimm, wenn ich dich glücklich mache,
 Diese Hand, die dir gebet,
 Auch mein Herz, ich geb' es dir,
 Nimm es — Liebestreu an von mir.

Und Aemant, im höchsten Momte,
 Der so glücklich sich gemeint,
 Wie noch feiner, den die Sonne
 Auf dem Erdenrund bestrahlt,
 Weist nach ihr — weg war der Traum,
 Und er blieb — den Dicksteinen.

Op. No. 11. *)

*) Dieser Dichter lebt in Göttingen. Mit Vergnügen theilt der Feinsinnige dieses Gedicht als einen Beweis mit, daß auch in einer so entfernten Gegend die deutsche Muse heimisch ist.

Tagesbegebenheiten.

Aus Berlin.

In No. 66 der diesjährigen Jemaliden Literaturzeitung, welche, wie es heißt, fast nur von vorzigen Studenten geschrieben, von dem Landbesitzer durch Zaubern gestiftet und vom Publikum theils der Lacht, theils verachtet wird, ist eine scheinbare Kritik des Taschenbuchs „Hortensia“ von Kun zu entdecken, in welcher die

sem Werthen, die Ausnahme der Kupfer und einer allerdings sehr niedlichen Stahlung, alles nur möglichste nachgefragt wird. Da es nun recht verdamfende Leute giebt, welche die Hortensia ein häßliches, unerschickendes Buch genannt haben, so entsteht billig die Frage: Warum der Jemalide Kritiker anderer Meinung ist? Diese Frage glauben wir mit folgenden drei Punkten genügend beantwortet zu können:

Das Taschenbuch Hortensia mußte in der Jemaliden Literaturzeitung — man erlaube uns einen etwas starken Ausdruck — heruntergeriffen werden:

1) weil die Jemaliden Studenten, welche alle das feineste Wissen führen, ein solches Taschenbuch nicht schenken können;

2) weil es von dem Redakteur des Feinsinnigen herabgesehen worden ist, und die Jemaliden Kritiker in ihrer Nichts durchbohrendem Gefühle es demselben nicht verzeihen können, daß sein Blatt nicht Abkommen hat, als über vorachtungswürdige Einzelheiten, und

3) weil die Verlagsabhandlung über Kritik nicht zur Kritik in diese sogenannte Literaturzeitung einfindet, da dieselbe in ihr a) wegen durchaus keine Competenz hat, weshalb auch das Directorium derselben sich genötigt sah, sich den Kopf zu weisem Schmeißer zu vertheilen, und mit einem Kritiker zu befehlen.

Eine solche Unbill mußte nothwendig auf das Bitterste empfunden werden. Uebrigens thut es uns für den Zweck des Regiments leid, daß seine Kritik nicht von mehreren Vornehmern ertheilt, und das Publikum anders denkt, als der Hr. Prof. Es ist aber — und die Jemaliden Studenten (nämlich diejenigen, die in seinem Sinne stehen); denn wir mühen ihn zu zeigen, daß die sehr starke Auflage der Hortensia gänzlich vergriffen ist, und auf den zweiten Jahrgang dieses Taschenbuchs schon sehr bedeutende Bestellungen eingelaufen sind.

Neue Lieder von Hurka.

Von der Muse des lieblichen Sängers, Hurka, dem die singende deutsche Welt so viele annehme und schöne Melodien verdankt, und der der Kunst und ihren Freunden gewiß zu früh entrissen wurde, ist noch eine kleine Sammlung sehr angenehmer und ausdrucksvoller Lieder in den Händen der Verwalter die er zurückließ. Zu ihrem Vortheil wollen einige Freunde der Kunst und des Vorkordens jene Sammlung in der nächsten Ostermesse auf Pränumeration herausgeben. Sie soll mit den schönen zierlichen Noten der Ungerschen Officin gedruckt werden. Der Hr. Banquier Riese, der Herr Buchhändler Carl Spener, und das Kunst- und Indusriefie, Comptoir, nehmen 16 gute Groschen darauf an. Wer wollte nicht gern hinzuwenden, sich des angenehmen Besizers zu versichern, und den lieben Verlassenen damit zugleich einen kleinen Tribut der Liebe und des Dankes zahlen, den der holde Sänger selbst nicht mehr empfangen kann.

Berlin, den 21sten März 1811.

Jo hann Friedr. Reichardt.